



Doris Schmied
Wüstenrot Stiftung Hrsg.

Kooperation in ländlichen Räumen







RURAL 8

Kooperation in ländlichen Räumen

Herausgeber

**Doris Schmied
Wüstenrot Stiftung**



Biographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

1. Auflage – Göttingen: Cuvillier, 2016

Veröffentlicht als Band 8 der Reihe RURAL

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Doris Schmied, Universität Bayreuth

PD Dr. Karl Martin Born, Universität Vechta

Published as Volume 8 of the RURAL Series

Series Editor:

Prof. Dr. Doris Schmied, University of Bayreuth

PD Dr. Karl Martin Born, University of Vechta

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2016

Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen

Telefon: 0551-54724-0

Telefax: 0551-54724-1

www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

1. Auflage, 2016

Gedruckt auf umweltfreundlichem, säurefreiem Papier
aus nachhaltiger Forstwirtschaft

ISSN 1865-4215

ISBN 978-3-7369-9243-6

eISBN 978-3-7369-8243-7



Inhalt

Autoren und Herausgeber	v
Vorwort	
Doris SCHMIED und Stefan KRÄMER	1
Aspekte der <i>Governance</i> von Kooperationen in Kommunen	5
Karl Martin BORN	
Kooperationen, Netzwerke und Wertschöpfungsketten in der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen – Abschätzung ihrer Bedeutung für die Regionalentwicklung	
Gabi TROEGER-WEIß und Julia WOHLAND	25
Horizontale und vertikale Kooperation in der Entwicklungssteuerung ländlicher Schrumpfungskommunen. Beispiele aus Bayern und Mecklenburg-Vorpommern	
Markus SIEGLER	45
Ansätze für Zusammenarbeit in der Politik zur Förderung der ländlichen Entwicklung	
Andrea MOSER, Birgit FENGLER und Heike PETER	75
Das „Mecklenburger ParkLand“ – Geschichte einer endogenen Regionalentwicklung	
Henning BOMBECK	89
„Dorf im Dorf“ in Dobbertin – Sektorale Zusammenarbeit im Interesse der älteren Generationen	
Henning BOMBECK	107
Bürgerengagement als Motor der Regionalentwicklung im hessischen Teil des Biosphärenreservats Rhön	
Martin KREMER	125
Dorfladen Heilgersdorf – ein Paradebeispiel für bürgerschaftliches Engagement und Eigeninitiative	
Volker HAHN	137



Kleine Gemeinden: Neue Formen bürgerschaftlichen Engagements und kommunaler Unterstützung Stefan KRÄMER	149
Kurzbeitrag Kooperation schafft Mehrwert: Kulturelle Landpartie – Wunde.r.punkte im Wendland Michael SEELIG und Erich BÄUERLE	167
Resolution „Bleiwäsche 19“ INTERDISZIPLINÄRER ARBEITSKREIS DORFENTWICKLUNG	173

Autoren und Herausgeber

Dr. Erich BÄUERLE ist Meeresphysiker und lebt in Nahrendorf/Göhrde. Er ist Mitglied im Rat der Kulturellen Landpartie des Wendlandes. Sein Interesse gilt der Visualisierung und dem Erleben physikalischer Phänomene; dazu hat er u. a. eine Ausstellung am NATURUM in Göhrde initiiert.

Prof. Dr.-Ing. Henning BOMBECK ist seit 1999 Inhaber der Professur Siedlungsgestaltung und ländliche Bauwerke an der Universität Rostock und im Leitungsgremium des Arbeitskreises Dorfentwicklung aktiv. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Dorf- und Regionalentwicklung, sein momentaner Forschungsfokus in der Findung lokaler Strategien zum demographischen Wandel.

PD Dr. Karl Martin BORN ist als Dozent am Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten (ISPA) der Universität Vechta tätig und seit 2008 Erster Sprecher des Arbeitskreises Dorfentwicklung. Er beschäftigt sich mit Veränderungsprozessen in ländlichen Räumen aus einer sozial- und bevölkerungsgeographischen Perspektive. Zu seinen weiteren Forschungsperspektiven gehören die *Governance*-Forschung, Landschaftsentwicklung und rechtsgeographische Fragestellungen.

Birgit FENGLER ist Mitarbeiterin am Institut für Ländliche Räume des Thünen-Instituts in Braunschweig im Arbeitsbereich Politik für ländliche Räume. Ihre Schwerpunkte liegen im Bereich der Evaluierung von Förderprogrammen für die ländliche Entwicklung, in der Dorfentwicklung und auf der Untersuchung integrierter Ansätze der Regionalentwicklung.

Volker HAHN ist ehrenamtlicher Geschäftsführer des Dorfladens Heilgersdorf. Der Diplom-Betriebswirt arbeitet als selbständiger Unternehmensberater vor allem im Bereich der Klein- und Mittelständischen Unternehmen und in der Sozialwirtschaft. Aufgrund der zahlreichen Anfragen an den Dorfladen Heilgersdorf in ganz Deutschland gründete er 2011 das Institut für Nahversorgungsservices (ifns GmbH), mit dem er Dorfladenprojekte während der Konzeptions- und Umsetzungsphase und auch danach begleitet.

Dr. Stefan KRÄMER ist Ressortleiter für Wissenschaft und Forschung der Wüstenrot Stiftung. Darüber hinaus ist er Mitglied im Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS), in der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) und im Deutschen Werkbund Baden-Württemberg (DWB-BW).

Martin KREMER ist Diplom-Verwaltungswirt und seit 1993 Mitarbeiter der Verwaltung des hessischen Teils des Biosphärenreservats Rhön. Seit 2006 ist er außerdem ehrenamtlicher Geschäftsführer des Vereins Natur- und Lebensraum Rhön.

Andrea MOSER ist Mitarbeiterin am Institut für Ländliche Räume des Thünen-Instituts in Braunschweig im Arbeitsbereich Politik für ländliche Räume. Mit besonderem Fokus auf den demographischen und sozio-ökonomischen Prozessen in ländlichen Räumen bearbeitet sie in der Evaluierung von Förderprogrammen für die ländliche Entwicklung deren Umsetzung und Wirkungen.

Heike PETER ist Mitarbeiterin am Institut für Ländliche Räume des Thünen-Instituts in Braunschweig im Arbeitsbereich Politik für ländliche Räume. Ihr Forschungsschwerpunkt in der Evaluierung von Förderprogrammen für die Entwicklung ländlicher Räume sind Fragen der Daseinsvorsorge und der ländlichen Entwicklung der peripheren Räume in Mecklenburg-Vorpommern.

Dr. Doris SCHMIED ist außerordentliche Professorin am Geographischen Institut der Universität Bayreuth und im Leitungsgremium des Arbeitskreises Dorfentwicklung aktiv. Ihre Interessen im ländlichen Raum liegen vor allem in den Bereichen demographische und wirtschaftliche Entwicklung und deren regionale/dörfliche Ausprägungen.

Michael SEELIG, Realschullehrer a. D., ist Mitbegründer der Kulturellen Landpartie und des Pfingstmarktes Kukate. Er lebt auf dem eigenen Hof, dem Werkhof Kukate. Seit 1977 werden hier handwerklich künstlerische Kurse und eine nebenberufliche Ausbildung für Handwerker angeboten. Sein Interesse gilt der Regionalentwicklung, die sich vor allem im Engagement für die Grüne Werkstatt Wendland spiegelt.

Markus SIEGLER (M.Sc.) studierte Humangeographie an den Universitäten Greifswald und Bayreuth und ist als Projektmitarbeiter bei der Firma entra Regionalentwicklung GmbH in Winnweiler (Rheinland-Pfalz) tätig. Sein thematischer Schwerpunkt liegt dabei im Themenfeld der interkommunalen Kooperation, speziell im Hinblick auf ländliche Räume und deren Klein(st)städte und Kommunen vor dem Hintergrund des demographischen Wandels.

Prof. Dr. Gabi TROEGER-WEIß hat den Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung an der Universität Kaiserslautern inne. Neben regionalwissenschaftlicher Grundlagenforschung betreibt sie anwendungsorientierte Forschung vor allem in den Bereichen demographischer Wandel, Sicherung der Daseinsvorsorge, sozio-ökonomischer Strukturwandel, Raumrelevanz der Digitalisierung sowie regionale und kommunale Entwicklung.

Julia WOHLAND studierte Raum- und Umweltplanung in Kaiserslautern und Wien. Von 2011 bis 2014 bearbeitete sie bei der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e. V. Projekte in den Bereichen Regionalentwicklung, Europa und Wissensmanagement. Seit 2014 ist sie am Lehrstuhl Regionalentwicklung und Raumordnung der Technischen Universität Kaiserslautern als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig.



Vorwort

Kooperationen auf internationaler Ebene, Städte-Netzwerke und Stadt-Land-Bündnisse in Politik, Verwaltung und Wissenschaft werden prominent diskutiert; den verschiedenen Formen der Zusammenarbeit in ländlichen Räumen wird dagegen erstaunlich wenig Aufmerksamkeit geschenkt, und wenn, dann ausschließlich den Formen einer interkommunalen Kooperation. Dabei ist es gerade der ländliche Raum mit seinen Dörfern und Gemeinden, der durch Globalisierung, Strukturwandel, demographischen Wandel und finanzielle Engpässe in besonderem Maße bedrängt wird, dem aufgrund seines Maßstabs und seiner Aufsplitterung nur „kleine“ Handlungsspielräume zur Verfügung stehen und der daher durch Kooperationen verschiedenster Akteure am meisten profitieren kann.

In der Vergangenheit wurden bereits verschiedene Formen der Kooperation als Mittel zur Lösung von Problemen eingesetzt, mit denen sich der ländliche Raum und seine Bewohner konfrontiert sahen, zum Beispiel in der Landwirtschaft durch die kollektive Nutzung von Ressourcen, in Form von Maschinenringen oder Erzeuger-Genossenschaften, aber auch in der Tätigkeit von Kirchengemeinden oder Vereinen. Die gegenwärtigen Herausforderungen erfordern nicht nur ein verstärktes Zusammenarbeiten auf Seiten der Kommunen und anderer staatlicher Akteure, sondern auch ein breiteres Einbeziehen von Menschen und ihren Potenzialen als eine zusätzlich Ressource oder, anders formuliert, die Ausschöpfung des sozialen Kapitals in ländlichen Räumen, also der Merkmale von sozialen Organisationen (Netzwerke, Normen, soziales Vertrauen), die den Aufbau von Kooperationen zum gegenseitigen Nutzen erleichtern. Wenn es gelingt „Kirchturm-Denken“ und andere Egoismen zu überwinden, die vor allem die Angst vor Verlusten an Kompetenz oder Selbständigkeit widerspiegeln, kann das Zusammenwirken der verschiedenen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure in neuartigen Partnerschaften ländliche Entwicklungsprozesse vorantreiben.

Diese Einsichten waren – stark vereinfacht – die Hauptbotschaften des 19. Dorfsymposium zum Thema „Kooperation und Wertschöpfung in Kommunen – Chance oder Risiko für das Dorf?“, das vom Interdisziplinären Arbeitskreis Dorfentwicklung (Bleiwäschers Kreis) in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung veranstaltet wurde und vom 12. bis 14. Oktober 2014 in Dipperz in der Rhön stattfand. Im vorliegenden Band, der um eine Balance zwischen theoretisch fundierten Überlegungen und Beispielen aus der Praxis bemüht ist, finden sich eine Reihe der Vorträge der Tagung; sie werden ergänzt durch weitere Kapitel von Experten im Bereich der ländlichen Zusammenarbeit.

In seinem Beitrag stellt Karl Martin BORN die Vielfalt gemeinschaftlichen Handelns im ländlichen Raum unter dem Blickwinkel der *Governance*-Forschung vor. Er gibt einen Überblick über die für Kooperation relevanten Ebenen, die unterschiedlichen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure – Staat, Verwaltung, Gemeinde bzw. Unternehmen, Vertreter privater oder öffentlicher Organisationen oder engagierte Privatpersonen – und ihre Rollen, Interessen sowie die Formen ihrer Zusammenarbeit untereinander und weist auf die Möglichkeiten, aber auch Probleme für Dorfentwicklung bzw. die ländliche Entwicklung insgesamt hin.

Gabi TROEGER-WEIB und Julia WOHLAND nähern sich dem Thema aus Sicht der Regionalforschung und beschreiben die Rolle von Kooperationen, Netzwerken und Wertschöpfungsketten bei der Sicherung der Daseinsvorsorge, einer der zentralen Herausforderungen ländlicher Räume in Zeiten des demographischen Wandels. Die Autorinnen sehen die Zusammenarbeit in den beschriebenen Formen und deren Verstetigung als zentrale Erfolgsfaktoren regionaler Entwicklung.

Markus SIEGLER widmet sich der interkommunalen Kooperation in Regionen, die von Einwohnerverlusten und Alterung betroffen sind. In seinem Beitrag illustriert er theoretische Überlegungen des *Multi-level Governance*-Ansatzes zur Entwicklungssteuerung sowie vertikalen und horizontalen Vernetzung durch zwei Fallstudien: der übergemeindlichen Zusammenarbeit der Städte Ueckermünde, Torgelow und Eggesin in Mecklenburg-Vorpommern sowie der „Zukunftsallianz Nördliches Fichtelgebirge“ von neun Gemeinden in Bayern.

In ihrem Beitrag berichten Andrea MOSER, Birgit FENGLER und Heike PETER, inwieweit Zusammenarbeit und Beteiligung der Bevölkerung in der staatlich geförderten Dorfentwicklung bzw. -erneuerung eine Rolle spielen. Sie beziehen sich dabei auf die am Thünen-Institut durchgeführte sog. 7-Länder-Evaluation und zeigen, basierend auf Einzelfall-Analysen aus den Bundesländern Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg, dass Entscheidungsstrukturen, die Gestaltung des Förderrahmens und andere Rahmenbedingungen zu durchaus unterschiedlichen Ergebnissen führen können.

In Henning BOMBECKS Fallbeispiel, dem „Mecklenburger ParkLand“, begann die Zusammenarbeit mit Akteuren aus dem Bereich der Landwirtschaft, weitete sich aber auf mehrere ineinander greifende Themenfelder (multifunktionale Nutzung der Ressource Landschaft, Tourismus, Dorfentwicklung) aus und bezog immer mehr Personen ein. Im Laufe der Zeit etablier-

te sich eine Kooperation, deren Ziel endogene Regionalentwicklung durch Kommunikation ist und die erfolgreich verstetigt worden ist.

In einem weiteren Beitrag stellt Henning BOMBECK eine Fallstudie vor, hier aber eine Kooperation mit dem thematischen Fokus Alterung der Bevölkerung. Der steigende Anteil der Senioren stellt in fast allen Dörfern und Gemeinden ein Problem dar, aber in Dobbertin/Mecklenburg-Vorpommern geht man aktiv mit dieser demographischen Herausforderung um, indem relevante gesellschaftliche Gruppen des Ortes gemeinsam mit Experten ein altersgerechtes Wohn- und Service-Angebot entwickelt haben, dessen Kernstück eine in ihrer Konzeption im Bundesgebiet einmalige seniorengerechte Wohnsiedlung ist.

Martin KREMER berichtet über die wichtige Rolle, die Bürger/innen im hessischen Teil des Biosphärenreservats Rhön spielen. So ergänzen viele Ehrenamtliche, deren Einsätze in Arbeitsgruppen oder losen Zusammenschlüssen koordiniert werden, das Angebot der offiziellen Mitarbeiter nicht nur im Bereich des Naturschutzes. Darüber hinaus sind Bürger/innen in zwei Vereinen im Bereich der Regionalentwicklung aktiv und gehen dort bestehende Probleme durch die Akquirierung von Fördermitteln, die Entwicklung von Konzepten und ein breites Hilfsangebot engagiert an.

Volker HAHN zeigt am Beispiel der Gründung und des erfolgreichen Betriebs des Dorfladens Heilgersdorf in Oberfranken/Bayern, dass gemeinschaftliches Handeln nicht nur Probleme der Nahversorgung lösen, sondern sogar positive sozioökonomische Effekte auf die Dorfgemeinschaft hervorrufen kann.

Wie vielfältig bürgerliches Engagement ist und welche Wirkkraft in gemeinschaftlichem Handeln gerade in kleinen Gemeinden steckt, zeigte sich in den drei „Land und Leute“-Wettbewerben der Wüstenrot-Stiftung. Stefan KRÄMER veranschaulicht dies anhand einiger *Best Practice*-Beispiele, in denen Zusammenarbeit sich nicht nur als kurzfristige Problemlösungs-, sondern als langfristige Entwicklungsstrategie erwiesen hat.

Eine ungewöhnliche Form der Kooperation stellen Erich BÄUERLE und Michael SEELIG vor. Aus dem gemeinsamen politischen Widerstand gegen die Atomkraft im Wendland ist eine kulturelle Zusammenarbeit von „Querköpfen“ entstanden, die die Region zu einem künstlerischen Schwerpunkt gemacht hat und die jährlich in der „Kulturellen Landpartie – Wunde.r.punkte im Wendland“, dem größten selbstorganisierten Kulturfestival Norddeutschlands, kulminiert.

Abschließend folgt die Resolution des 19. Dorfsymposiums des Interdisziplinären Arbeitskreises Dorfentwicklung zu „Kooperation und Wertschöpfung in Kommunen – Chancen oder Risiko für das Dorf?“, die – wie immer sehr prägnant, aber auch provozierend formuliert – als Grundlage zum weiteren Nachdenken, Diskutieren, aber auch konkreten Handeln verstanden werden soll.

Doris Schmied, Interdisziplinärer Arbeitskreis Dorfentwicklung
Stefan Krämer, Wüstenrot Stiftung

Aspekte der *Governance* von Kooperationen in Kommunen

Karl Martin Born [Universität Vechta]

Kurzfassung

Zusammenarbeit und Kooperation werden häufig im Kontext der Dorf- oder ländlichen regionalen Entwicklung als entscheidende Elemente genannt, die zu positiven Effekten führen. Die Möglichkeiten und der Mehrwert von Kooperationsbeziehungen innerhalb von und zwischen Kommunen sind aber vor allem in einem multiskalaren und multithematischen Kontext zu analysieren. Dabei stellt sich heraus, dass die mit Zusammenarbeit und Kooperation eng verbundene Steuerungsform der *Governance* gerade in ländlichen Kommunen von komplexen, mehrdimensionalen Aspekten geprägt ist. Aus dieser Perspektive zeigt der vorliegende Beitrag die Schwierigkeiten, die mit Kooperationsbeziehungen verbunden sind, und diskutiert sie kritisch. Im Mittelpunkt stehen daher Fragen der Legitimation von Kooperationen sowie der Berücksichtigung aller relevanten Bevölkerungsgruppen im Gegensatz zur Umsetzung von Partikularinteressen.

Abstract

In the context of rural/regional development, working together respectively cooperation are frequently cited as important elements for generating positive effects. However, the possibilities as well as the added-value of cooperative relations in and among municipalities have to be analyzed in a multi-scalar and multi-topic context. Here it turns out that in rural municipalities governance, which is closely related to cooperation, is characterized by complex, multi-dimensional aspects. The present contribution uses this perspective to demonstrate and scrutinize the problems involved in cooperative relations, and focuses particularly on the questions of the legitimacy of cooperations as well as the inclusion of all relevant rural groups in contrast to the maintenance of vested interests.

1 Einleitung

Das Instrument der Kooperation auf unterschiedlichen Maßstabsebenen hat in jüngerer Zeit wieder an Bedeutung gewonnen: Tagungen greifen diese Thematik auf und beleuchten sie aus unterschiedlichen Perspektiven (neben dem 19. Dorfsymposium bspw. auch eine Tagung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung/ARL), Zeitschriften setzen den Schwerpunkt von ganzen Ausgaben in diesem Feld (zuletzt die Agrarsoziale Gesellschaft e. V./ASG) und Ministerien lassen Gutachten zu diesem Themenbereich erstellen (BLE 2012). Dabei handelt es sich eigentlich nicht um einen neuen Ansatz der Orts- und Regionalentwicklung, Kooperation wurde schon früher intensiv diskutiert, propagiert und schließlich sogar in das Raumordnungsgesetz aufgenommen (bspw. § 13 ROG zu Städtenetzen). PRIEBIS stellte bereits 1998 „Kooperations- und Konsensstrategien der Raumordnung“ vor; FÜRST und KNIELING definierten interkommunale und regionale Kooperation im Handwörterbuch der Raumordnung von 2005. Der neuerliche Bedeutungszugewinn von Kooperation hängt offenbar mit der Ausbreitung informeller Planungs-, Gestaltungs- und Umsetzungsmethoden zusammen und ist gleichzeitig im Zuge zurückgehender Ressourcen ein passendes Instrument zur Nutzung endogener Potentiale. Weiterhin werden Kooperationsbeziehungen heute auf unterschiedlichen thematischen und geographischen Ebenen realisiert: innerhalb von Ortsteilen, innerhalb von Kommunen, aber auch zwischen Ortsteilen und Kommunen.

Der vorliegende Beitrag soll die Möglichkeiten und den Mehrwert von Kooperationsbeziehungen in und zwischen Kommunen aufzeigen und insbesondere die multiskalaren und multithematischen Aspekte herausarbeiten. Er ist insofern nicht als Überblicksarbeit zu Kooperationsformen gedacht, wie sie die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung vorgelegt hat (BLE 2012). Aus der spezifischen Perspektive der *Governance*-Forschung werden dann die Schwierigkeiten und Probleme, die mit Kooperationsbeziehungen verbunden sind, aufgezeigt und kritisch diskutiert. Im Mittelpunkt dieser Überlegungen stehen daher Fragen der Legitimation von Kooperationen, der Berücksichtigung aller relevanten Bevölkerungsgruppen im Dorf sowie der Umsetzung von Partikularinteressen.

2 Kooperation und *Governance* im Kontext der Dorfentwicklung

Der Begriff der **Kooperation** meint im Sinne der Orts- und Regionalentwicklung zunächst nur die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure.

Diese Zusammenarbeit kann unspezifisch sein, wenn wichtige Rahmenbedingungen nicht erläutert werden und in ihrer Ausgestaltung auch nicht Gegenstand der Diskussion sind. Andererseits können die Bedingungen und Inhalte der Kooperation auch in unterschiedlicher Weise vertraglich festgelegt sein. Das hat wesentliche Auswirkungen auf die Intensität der Zusammenarbeit, das Verhältnis der Kooperationspartner und letztlich auch die Ausgestaltung der Kooperation selbst, da so beispielsweise die Laufzeit der Kooperation, die Zusammensetzung der Kooperationspartner oder die inhaltliche Zielsetzung festgelegt werden können. Typische rechtliche Festlegungen von Kooperation reichen von einer nur mündlich vereinbarten Zusammenarbeit über den Abschluss von aufgabenbezogenen Verträgen bis hin zu der Gründung von gemeinsamen Tochterunternehmen, Gesellschaften oder Vereinen. Der Begriff der Zusammenarbeit bleibt unpräzise, weil ihm in unterschiedlicher Intensität thematische Festlegungen zugeordnet werden können: Zusammenarbeit kann für einzelne funktionale Teilbereiche (Wasser/Abwasser, Verkehr, Kultur), aber auch für generelle Ziele (Orts- und Regionalentwicklung) vereinbart werden. Aus Sicht der Regionalwissenschaften werden Kooperationen häufig als „weiche“ Steuerungsressourcen“ (DILLER 2004, 277) bezeichnet und den „harten“ Steuerungsressourcen Recht und Geld entgegengestellt.

Zusammenarbeit und Kooperation sind dabei deutlich von einer Arbeitsgemeinschaft zu differenzieren, da diese zielbezogen innerhalb eines Zeitkorridors eine spezifische Aufgabe bearbeitet; ihr Verstetigungsgrad ist als gering einzuschätzen, sie kann allerdings als Initiator für eine längerfristige Zusammenarbeit dienen.

Für die Betrachtung von Kooperation aus der *Governance*-Perspektive ist es zielführend, Kooperationen nach den spezifischen Konstellationen der beteiligten Akteure zu differenzieren.

Eine erste Form der Kooperation in bzw. zwischen Kommunen liegt vor, wenn auf der kommunalpolitisch-administrativen Ebene Akteure zusammenarbeiten. Neben der „klassischen“ Zusammenarbeit zur Lösung infrastruktureller Aufgaben (z. B. Ver- und Entsorgung leitungsgebundener Infrastruktur, Flächennutzungsplanung, Kindergärten und Schulen, Jugendtreffs) gehören hierzu auch die Erledigung administrativer Aufgaben der Ortsteile durch die Gesamtgemeinde oder aber Kooperationen zwischen Ortsteilen. Diese Kooperationsbeziehungen können durch einfache Absprachen, vertragliche Festsetzungen oder Bildung eigener Unternehmen, formalisiert sein.

Als *Public-Private Partnerships* (PPPs) gelten Kooperationsformen zwischen der öffentlichen Hand und der Zivilgesellschaft, doch werden sie meist auf die Zusammenarbeit zwischen Kommunen bzw. Selbstverwaltungseinheiten und privaten Unternehmen reduziert. Unter PPPs sollen hier aber ausdrücklich auch alle Kooperationsformen fallen, die mit Akteuren des Dritten oder Vierten Sektors vereinbart werden; in diesen beiden Sektoren verfolgen die Nichtregierungsorganisationen bzw. nicht-organisierte Personen („Bürgergesellschaft“) gleichermaßen gemeinnützige Ziele.

Letztlich können auch die Akteure des zivilgesellschaftlichen Bereichs, also Unternehmen, Organisationen und Einzelpersonen, miteinander kooperieren. Felder der Zusammenarbeit können dabei zum einen spezifische Sektoren sein: so können Wirtschaftsunternehmen, Vereine und Initiativen in einer oder mehreren Gemeinden auf gemeinsamen Tätigkeitsfeldern aktiv werden (z. B. in Spartenvereinen oder im Bereich der Denkmal- oder Landschaftspflege). Zum anderen ist diese Zusammenarbeit auch sektor- bzw. tätigkeitsfeldübergreifend denkbar: Die Durchführung von Dorffesten basiert meist auf der Zusammenarbeit von mehreren Vereinen oder Initiativen unterschiedlicher Tätigkeitsfelder sowie Unternehmen; die Einrichtung und das Betreiben eines Dorfladen bündelt ebenso die Aktivitäten unterschiedlicher Akteure.

Die hier aufgeführte Differenzierung der Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Akteuren mag überakzentuiert erscheinen, sie ist aber notwendig, um die spezifischen Herausforderungen derartiger Kooperationen auch angesichts der in der Forschung betonten vermeintlichen Asymmetrien zwischen Akteuren der öffentlichen Hand und der Zivilgesellschaft herausarbeiten zu können.

Governance ist zu einem fast inflationär gebrauchten Begriff geworden, dessen Definition aber schwer fällt. Arthur BENZ (2009, 15) verweist darauf, dass es keine Lehrbuchdefinition gibt, sondern dass ein Bündel unterschiedlicher Merkmale zusammen den Wesensgehalt von *Governance* ausmachen. Dieser Wesensgehalt kann aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und normativ bewertet werden.

Sinnvoll erscheint es an dieser Stelle, kurz auf die Entwicklung der *Governance*-Forschung einzugehen: Sie entstand in einem doppelten Prozess aus der Veränderung der Realität und deren Wahrnehmung bzw. Interpretation als neue Analysemöglichkeit von Veränderungen in Politik, Staat und Gesellschaft. Einerseits entstanden neue Beziehungsmuster zwischen Politik, Staat und Bürgern und andererseits neue Interpretations- und Analysemög-